Calwer Tagblatt

Nr. 179. Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 97. Jahrgang

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Zeile Mk 3.—. Reklamen Mk 10.—. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. — Fernspr. 9.

Freitag, den 4. August 1922.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 84.— vierteljährlich. Postbezugspreis Mk. 84.— mit Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Der bayerische Ministerpräsident hat nun in einem Brief an den Reichspräsidenten die Antwort der bayerischen Regierung erteilt, die den Standpunkt aufrecht erhält, daß die Gesetze zum Schutze der Republik die bayerischen Hoheitsrechte verletzen. Zugleich wird aber der Wunsch nach Verhandlungen ausgesprochen, um zu einer Einigung zu gelangen. Die Reichsregierung hat sich dazu bereit erklärt. Inzwischen ist in Bayern eine Rechtskoalition gebildet worden, die die Regierung übernehmen wird.

*

Im englischen Unterhaus fand gestern die große Aussprache über die Reparationsfrage statt. Der englische Schatzkanzler gab einen eingehenden Bericht über die seitherigen gewaltigen Reparationsleistungen Deutschlands; er beurteilte die Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands dahin, daß Deutschland „beträchtliche" Summen zahlen könne, aber einen Zahlungsaufschub nötig habe. Der frühere Ministerpräsident Asquith forderte eine Herabsetzung der Reparationssumme auf eine vernünftige Höhe, da Deutschland sonst dem Bankrott entgegeneile. Herr Lloyd George aber, der Meisterseiltänzer, drückte sich sehr vorsichtig aus. Er gab zu, daß die Alliierten möglicherweise nichts erhalten würden, wenn Deutschland zu hart bedrängt würde, und daß die Gefahr bestehe, daß es zur Verzweiflung getrieben werde. Aber wegen dieser Gefahr dürften die Alliierten ihre „gerechten" Ansprüche nicht fahren lassen. Aus diesen Worten kann man alles herauslesen. Man kann annehmen, daß er vermitteln, aber auch, daß er die französischen Raubpläne unterstützen will. Jedenfalls sieht man aber, daß er diesmal sehr für eine freundschaftliche Auseinandersetzung mit Frankreich eintritt.

*

Während man in England von allen Seiten für den Völkerbund und die Abrüstung eintritt, beschließt man inzwischen den Bau einer riesigen Luftflotte, weil man, wie Lloyd George sagte, für alle Fälle gerüstet sein müsse. Von dem „ewigen Frieden" scheint demnach John Bull in der Praxis nicht viel zu halten.

Zur Lage.

* Wie bekannt, haben wir von jeher den Standpunkt vertreten, daß auf Grund der durch den Krieg wie durch seinen Ausgang geschaffenen Verhältnisse die Ententemächte mit Einschluß Amerikas als eine einheitliche Organisation aufzufassen sind, die die erzwungenen Friedensverträge durchzuführen bemüht ist, weil auf dieser Grundlage sämtliche Teilnehmer gewaltige territoriale, wirtschaftliche, finanzielle oder auch „nur" politische Vorteile sich zu erringen vermocht haben. Wenn in den Nachkriegsjahren, die wir als eine Fortsetzung des Krieges gegen Deutschland mit andern Mitteln zu betrachten haben, innerhalb der Entente gweisse Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Behandlung Deutschlands, d. h. bezüglich der Durchführung des Versailler Diktats in Erscheinung getreten sind, so haben wir diese von jeher nur als taktisch bewerten können, und die Erfahrungen haben unsere Auffassung stets bestätigt. Von Anfang an hat die englische Regierung, oder sagen wir, ihr erster Vertreter, Lloyd George, in der Frage der von Deutschland zu fordernden Reparationsleistungen scheinbar einen mäßigenden Einfluß auf Frankreich auszuüben gesucht, es ist den Engländern aber bis heute nicht gelungen, die französische Droh- und Erpressungspolitik in friedlichere Wege zu leiten, und wir können uns des Eindrucks nicht verwehren, als sei diese scheinbare Absicht auch nie ernstlich verfolgt worden, denn die Engländer haben doch den Krieg bis zur Niederwerfung Deutschlands nicht deshalb geführt, um uns in ein paar Jahren wieder hochkommen zu lassen. Wenn die Angelsachsen trotzdem hier und dort auf Mäßigkeit drängen, so geschieht das nur in ihrem eigenen Interesse, wenn andere im Augenblick wichtigere Fragen sie beschäftigen, oder wenn sie der Welt — wie üblich — Sand in die Augen streuen wollen, damit sie ihre Politik der Zerfleischung Europas und Asiens nicht erkennt. Aber vielleicht dämmert den Europäern doch noch einmal die Erkenntnis über dieses Jahrhunderte alte Spiel Englands, das jetzt zusammen mit den Amerikanern durchgeführt wird.

Leider steht in Europa Frankreich immer noch dieser Einsicht hindernd im Wege, weil sein krankhafter Nationalismus es hindert, seine Knechtschaft gegenüber den Angelsachsen einzusehen, weil es mit angelsächsischer Hilfe nicht nur den Raub deutschen Landes durchzuführen in der Lage war, sondern auch noch die Vorherrschaft in Europa zu erringen vermochte. Da die Franzosen aber wohl wissen, daß diese angelsächsische Hilfe, wenn einmal andere Verhältnisse kommen würden, nicht zuverlässig ist, so suchen sie „für immer" die deutsche Gefahr zu beseitigen, indem sie den Versuch einer endgültigen Zerschlagung der Einheit des deutschen Reichs machen. Und da die deutschen Stämme bisher diesen Absichten trotz stärkster Propaganda nicht entgegengekommen sind, so bietet das Versailler Diktat Anhaltspunkte genug, um Deutschland zur Verzweiflung zu bringen, indem Frankreich unerfüllbare Forderungen stellt, und so nicht nur unsern wirtschaftlichen Ruin heraufbeschwört, sondern auch die inneren Gegensätze immer mehr vergrößert, wie die letzten Monate mit furchtbarer Klarheit gezeigt haben. Bei einer solchen Situation braucht es nicht viel, um von der hereingebrochenen Wirtschaftskatastrophe zu schweren inneren Konflikten zu kommen.

Die vorstehenden Ueberlegungen sind notwendig, um die ganze Schwere der gegenwärtigen Situation zu begreifen. Nach den bisherigen Erfahrungen ist auf ein Eingreifen der Alliierten oder Amerikas nicht zu rechnen, **nur unsere ganze Geschlossenheit als Volkskörper** kann uns jetzt noch vor dem Schlimmsten, nämlich dem Zerfall des Reichs, retten. Die Reichsregierung scheint angesichts unserer katastrophalen Wirtschafts- und Finanzlage fest entschlossne, ihren der Entente gegenüber vertretenen Standpunkt, daß eine weitere Bezahlung der Reparationen in der geforderten Höhe nicht möglich ist, unter allen Umständen festhalten zu wollen. Sie hat sich zwecks Unterstützung ihrer Haltung nicht nur mit den Fraktionsführern der Regierungsparteien (Zentrum, Sozialdemokratie und Demokratie) ins Benehmen gesetzt, sondern auch Fühlung mit den Führern der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen und der Unabhängigen genommen, wobei überall, — und das darf man im jetzigen Augenblick ernstester Spannung vielleicht als ein erfreuliches Zeichen nationalen Zusammengehörigkeitsgefühls buchen — die Auffassung zum Ausdruck kam, daß die Regierung entschlossen ihren Weg gehen müsse, daß aber auch die Parteien wie überhaupt das ganze Volk, jetzt mit ruhiger Entschlossenheit hinter der Regierung treten müssen. Das von der französischen Regierung gestellte Ultimatum läuft morgen ab. Ist bis dahin keinerlei Anerkennung der französischen Forderung erfolgt, die Ausgleichszahlungen in voller Höhe von 2 Millionen Pfund Sterling zu bezahlen, anstatt der von Deutschland vorgeschlagenen 500 000 Pfund, so glaubt sich Poincaré berechtigt, **„Ausgleichs"-Maßnahmen**, wie er diese neuesten widerrechtlichen Zwangsmaßnahmen höhnisch nannte, ergreifen zu dürfen. Als „Ausgleichs"-Maßnahmen wird der Raub deutschen Privateigentums in Elsaß-Lothringen und im Rheinland betrachtet, sowie die Besetzung weiterer Ruhrorte.

Wir müssen also damit rechnen, daß die Franzosen schon am Samstag oder Sonntag neue Gewaltschritte in dieser Richtung unternehmen, noch ehe die andern Alliierten Gelegenheit genommen haben, über ihre Haltung Beschlüsse zu fassen. Zwar hat Deutschland gegen die Auffassung Poincarés, daß Frankreich zu gesondertem Vorgehen berechtigt sei, bis die **unerläßliche(!) Uebereinstimmung** der Alliierten erfolgt sei, Einspruch erhoben, und auch Lloyd George hat erklärt, daß in der Frage der Ausgleichszahlungen nur ein gemeinschaftlicher Beschluß der Alliierten Gültigkeit haben könne, aber auf eine diesbezügliche Frage im englischen Unterhause, ob man darüber unterrichtet sei, was Frankreich beabsichtigte, wurde wie üblich eine ausweichende, nichtssagende Antwort gegeben, die mehr oder weniger verhüllt besagte, daß England den Franzosen bei etwaigen neuen Gewaltschritten nicht in die Arme zu fallen gedenke, was nüchtern denkende Leute in Deutschland von jeher gesagt haben. Am Montag soll nun die **Londoner Konferenz** stattfinden. Das ist bezeichnend für die Regie der Entente. Wir können uns des Eindruckes nicht erwehren, daß England wie Italien den Plänen Frankreichs durch ihre Hinauszögerung der Zusammenkunft direkt Vorschub geleistet haben, und wenn man sagt, daß daran die neuerliche Kabinettskrisis in Italien mitschuldig sei, so müssen wir erwidern, daß eigentümlicherweise diese italienischen Ministerkrisen schon verschiedentlich gerade vor Beginn wichtiger Verhandlungen oder während derselben eingetreten sind, und daß wir zu der Auffassung neigen, als ob derartige Krisen recht geschickte Vorwände zur Verdeckung der eigenen Haltung bieten. Es wird sich ja in den nächsten Tagen zeigen müssen, ob die andern Ententeländer wieder wie bisher trotz ihrer angeblichen Abneigung gegenüber der französischen Gewaltpolitik den Franzosen freie Hand lassen.

Wenn wir die außenpolitische Situation richtig einschätzen wollen, so müssen wir auch die **Entwicklung der Dinge im Orient** verfolgen. Bekanntlich sind die Alliierten noch nicht so weit, daß sie die ehemals türkischen Hoheitsgebiete als „Mandate" unter sich verteilen konnten, denn die Araber wehren sich immer noch gegen diese Vergewaltigung. Die Türken hat man mittlerweile mit den Griechen beschäftigt, die sich zu ihrem eigenen Schaden als Söldner der Alliierten hergaben, und nun den Lohn, nämlich das Hafengebiet Smyrna, an der kleinasiatischen Küste, das schon vor dem Kriege von vielen Griechen besiedelt war, fordern. Inzwischen aber haben die Alliierten eingesehen, daß sie durch ihre türkenfeindliche Politik den ganzen Orient und mit ihm die gesamte mohamedanische Welt gegen sich eingenommen haben. Also lassen sie, wie es sich die Griechen übrigens hätten denken können, Griechenland im Stich, weil sie sich mit Recht sagen, wenn die Griechen, um ihre Forderungen mit Gewalt durchzudrücken, Konstantinopel besetzen, wird die ganze Welt des Islams dagegen Stellung nehmen. Und so hat man den Griechen bedeutet, daß die Alliierten eine Besetzung Konstantinopels nicht zulassen werden. Die Zurückhaltung der Entente hat aber noch eine tiefere Ursache. Bekanntlich haben die türkischen Nationalisten ein Bündnis mit Rußland, das im Falle des Vormarsches der Griechen praktisch werden könnte. Außerdem sind auch die mittelasiatischen Staaten bis an die indische Grenze den Alliierten nicht grün, weil sie ihre Absichten erkannt haben. **Es steht heute also wieder einmal die Orient- und asiatische Frage mit allen Möglichkeiten zur Tagesordnung, und jedesmal wenn im Osten Gewitter heraufzogen, haben die Franzosen — zweifellos im Einverständnis mit den Alliierten — den Druck auf Deutschland verstärkt. Ob das die richtige Politik ist, wird die Zukunft lehren. Für uns gilt im jetzigen Augenblick aber das Losungswort: Fest bleiben und zusammenhalten!**

O. S.

Die Antwort Bayerns.

Aufrechterhaltung des seitherigen Standpunktes. Bereitschaftserklärung zu Verhandlungen.

Berlin, 3. Aug. Der bayerische Gesandte von Preger hat heute Mittag 12 Uhr dem Reichspräsidenten folgende Note der bayerischen Regierung übergeben:

Hochverehrter Herr Reichspräsident!

Euer Hochwohlgeboren gefälliges Schreiben vom 27. Juli 22 regt eine Verständigung über die schnelle Beilegung des Streitfalles zwischen dem Reich und Bayern aus Anlaß der gesetzgeberischen Maßnahmen zum Schutz der republikanischen Staatsverfassung an. Zum Wohle unseres deutschen Volkes und Landes wünschen Sie die Aufhebung der bayerischen Verordnung vom 24. Juli 22 auf Grund des Artikels 48 Absatz 4 Satz 2 der Reichsverfassung verhindert zu sehen. Für diese staatsmännischen Erwägungen entspringende Auffassung weiß Ihnen die bayerische Regierung aufrichtigen Dank, denn auch sie erblickt in der Ausschaltung des Zwanges die einzige Möglichkeit, den Streitfall ohne Schaden für das deutsche Vaterland zu schlichten. Wenn das Schreiben vom 27. Juli 22 den Standpunkt vertritt, daß die bayerische Verordnung der verfassungsmäßigen Grundlage entbehre, so vermag ich dem nicht beizupflichten. Ich muß mir an dieser Stelle verfassungsrechtliche Ausführungen versagen umsomehr, als eine bloß formalrechtliche Entscheidung keine Lösung einer Frage bringen könnte, deren wesentliche Bedeutung auf politischem Gebiete liegt. Die Verordnung ist eine Abwehrmaßnahme, zu der die bayerische Regierung als die verantwortliche Hüterin der verfassungsmäßigen Ordnung innerhalb ihres Gebietes durch die klare Erkenntnis eines staatlichen Notstandes gezwungen worden ist. In der Tat sind trotz vieler Vorstellungen und Warnungen wichtige bundesstaatliche Hoheitsrechte durch die neuen Gesetze beeinträchtigt worden. Diese Notlage ergibt sich auch aus der tiefgehenden Erregung weitester von treuer deutscher Gesinnung erfüllter Kreise des bayerischen Volkes über den Vollzug dieser Gesetze, einer Erregung, die fortgesetzt in zahlreichen Kundgebungen von Angehörigen aller Schichten und aus allen bayerischen Gebieten in Süd und Nord wie aus der Pfalz Ausdruck findet. Sollte die Verordnung, sei es schlechthin beseitigt, sei es durch eine unbefriedigende den Keim neuer Verwicklungen in sich tragende Regelung ersetzt werden, so würde in ganz Bayern ein Zustand der Beunruhigung eintreten, für den die bayerische Regierung auch vom Stande des Reichswohles die Verantwortung nicht übernehmen könnte. Vielmehr erfordert es der Ernst dieser Lage vom Standpunkt der politischen Betrachtung, daß eine Rechtslage geschaffen wird, die auch unseren Staatsnotwendigkeiten entspricht. Hierzu die Hand zu bieten, ist die bayerische Regierung jederzeit bereit. Sie hat den dringenden Wunsch, über die Beilegung des jetzigen Falles hinaus die Wurzel künftiger Konflikte zu beseitigen und damit den Beziehungen zwischen Reich und Ländern dauernd zu dienen. Die Stimmung des bayerischen Volkes ist hauptsächlich von der Besorgnis geleitet, die [illegible] Verfassung könnte so ausgelegt werden, als ermögliche sie die schrittweise Beseitigung der Hoheitsrechte, der Staatlichkeit der Länder. Sie haben, sehr verehrter Herr Reichspräsident, sowohl bei ihrem letzten Aufenthalt in München wie auch in ihrem Schreiben den Entschluß, die Staatlichkeit der Länder zu schützen, klar ausgesprochen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das bayerische Volk kennt dies mit Befriedigung an und vertraut, daß sich mit Ihrer tatkräftigen Hilfe ein Weg finden möge, um eine entsprechende Sicherheit für die Zukunft zu erhalten und zwar durch Vorschriften, die eine dauernde Bürgschaft dafür bieten, daß Hoheitsrechte der Länder nicht ohne deren Zustimmung beseitigt oder eingeschränkt werden können.

Zum Schluß darf ich der Ueberzeugung Ausdruck verleihen, daß gerade die Not der Gegenwart und des staatlichen Lebens gebieterisch dazu führen sollten, das ganze deutsche Volk in seinen einzelstaatlichen Gruppen und aus eigner Gesinnung heraus zu freudiger Mitarbeit an den Aufgaben des Staates heranzuziehen. Regierung und Volk in Bayern sind auch ihrerseits ernstlich gewillt, das deutsche Reich vor Erschütterungen zu bewahren, die zu vermeiden gerade in dieser Zeit außenpolitischer Spannungen gemeinsame Pflicht ist.

Mit der Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochschätzung bin ich Ihr sehr ergebener

gez. Hugo Graf von Lerchenfeld.

Anmerkung des WTB. Wie wir hören, wird voraussichtlich der Reichspräsident im Einvernehmen mit dem Reichskanzler den bayerischen Ministerpräsidenten bitten, alsbald zu Verhandlungen nach Berlin zu kommen.

Aufnahme direkter Verhandlungen.

Berlin, 3. August. Wie wir hören, wird der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld, der vom Reichspräsidenten im Einvernehmen mit dem Reichskanzler eingeladen wurde, nach Berlin zu gehen, um in Verhandlungen mit der Reichsregierung einzutreten, am Samstag in Berlin eintreffen. Der Reichskanzler hat die Reichsminister Geßler und Fehr, die zur Zeit ihren Urlaub in ihrer bayerischen Heimat verbringen, gebeten, an den Verhandlungen in Berlin teilzunehmen. Vor ihrer Reise nach Berlin werden die beiden Reichsminister Gelegenheit nehmen, den Grafen Lerchenfeld in München zu besuchen.

Eine Rechtskoalition in Bayern.

Berlin, 4. August. Die „Vossische Zeitung" erfährt aus München, daß die Koalitionsverhandlungen gestern abend beendigt worden sind. Die Mittelpartei wird das Justizministerium besetzen. Das Handelsministerium, das seither die Demokratie inne hatte, besetzt die Bayerische Volkspartei.

Die Reparationsdebatte im englischen Unterhaus.

Der englische Schatzkanzler über die gewaltigen Leistungen Deutschlands.

London, 3. August. (Unterhaus.) Die Reparationsdebatte wurde vom Schatzkanzler Sir Robert Horne eröffnet. Er erklärte, daß unter der Reparations-Einziehungsakte Großbritannien bisher 6 Millionen Pfund Sterling eingenommen habe. Ueber den Bericht des Garantiekommitees könne er noch nichts Endgültiges sagen. Aber er könne mit ziemlicher Bestimmtheit erklären, daß die neuen deutschen Steuern eingeführt worden seien. Eine Erhöhung der früheren Steuern sei nicht für angängig gehalten worden. Dafür habe Deutschland aber eine Zwangsanleihe von 70 Milliarden Papiermark ausgegeben. Die Zuschüsse für Getreide usw. seien aufgegeben worden. Er wolle ganz offen sagen, daß seiner Ansicht nach die einzige wirksame Maßnahme zur Verhinderung der Kapitalflucht darin bestehe, daß die Leute in Deutschland, die Kapital besitzen, zu der Lage Deutschlands genügend Vertrauen erhielten. Wenn auch der ganze Bericht des Garantiekomitees noch nicht vorliege, so höre er doch, daß die deutsche Regierung den größten Teil der von der Reparationspommission aufgestellten Forderungen erfüllt habe. Der Schatzkanzler gab darauf folgenden Rückblick über die bisher von Deutschland seit dem Waffenstillstand gemachten Leistungen: Barzahlungen an die Reparationskomission: 77 Millionen Pfund Sterling, örtliche Zahlungen 30 Mill. Pfund Sterling, Wert der ausgelieferten Schiffe und der Naturalleistungen 160 Mill. Pfund Sterling, Regierungseigentum im abgetretenen Gebiete (Polen, Danzig, Tschecho-Slowakei): 125 Mill. Pfund Sterling, Saarbergwerke: etwa 23 Mill. Pfund Sterling, zusammen 415 Mill. Pfund Sterling. Nicht eingerechnet seien die Gebiete, die an andere Staaten abgetreten wurden. Von diesen 415 Mill. habe **Großbritannien 56 Millionen erhalten, die so gut wie ganz für die Besatzungsarmee verwendet seien.** Die Privatschulden gehörten nicht zum Konto Reparation. Ihre Zahlung beeinfluße aber die Fähigkeit der deutschen Regierung, auswärtige Zahlungsmittel für die Reparationsleistungen zu finden. Bisher seien 38 Millionen Pfund Sterling eingegangen, wovon Großbritannien erhalten habe: 22 Millionen, Frankreich 12 Millionen, Belgien 2½ Millionen. Noch zu zahlen seien 35 Millionen, davon 12½ Millionen an Großbritannien.

Die Notwendigkeit der Gewährung eines Zahlungsaufschubs. Lloyd George der Seiltänzer.

Die in der Presse aufgetauchte Behauptung, die Aktion der französischen Regierung bilde eine Antwortnote auf die Balfournote, sei unrichtig. Das französische Ultimatum sei ergangen mehrere Tage, bevor die Balfour-Note bekannt geworden sei. Es werde vielfach die Frage aufgeworfen, wie es komme, daß Deutschland nicht imstande gewesen sei, mehr als den genannten Betrag zu zahlen. Zeitweilig werde dabei als Vergleich die Entschädigungszahlung angeführt, die Frankreich nach dem Kriege zwischen 1871 und 1873 aufgebracht habe. Beide Fälle seien verschieden. Frankreichs auswärtige Bilanzen seien intakt geblieben. Frankreich war imstande, seine Anleihen von anderen Ländern zu erhalten und habe tatsächlich während des ganzen Zeitraums 71 Millionen Pfund Sterling aufgebracht. Vor allen Dingen habe Frankreich 1872 und 1873 eine sehr gute aktive Handelsbilanz gehabt. Mit Deutschland stehe es in dieser Beziehung gerade umgekehrt. Im Verlauf des Kriegs seien die auswärtigen Bilanzen und die Kapitalsanlagen beschlagnahmt und durch den Friedensvertrag konfisziert worden. Seine Kapitalsanlagen in neutralen Ländern seien durch die Beschaffung von Lebensmitteln und Rohmaterialien während des Krieges so gut wie erschöpft gewesen. Die Bestimmungen über die Kapitalien hätten es Deutschland unmöglich gemacht, eine Anleihe aufzunehmen. Die Deutschland verbliebenen Geldquellen seien nach dem Kriege sehr in Anspruch genommen worden durch Reparationszwecke. Deutschland habe 250 Millionen Pfund Sterling größtenteils für Lebensmittel und Futterstoffe ausgegebn. 50 Millionen davon seien den deutschen Goldvorräten entnommen worden, 10 Millionen aus Wertpapieren und, was besonders wichtig sei, 190 Millionen seien erlangt worden, durch zeitweilige Kredite durch den Ankauf von Wechseln. Dies schließe den Verkauf von enormen Summen deutscher Mark in sich. Hierzu komme, daß große Kapitalien in deutscher Mark bestanden, die dazu führten, daß große Mengen davon sich in ausländischen Händen befinden, die in der Zeit der kritischen Periode auf den Markt geworfen wurden. **Deutschland habe während der genannten Periode mehr importiert als exportiert.** Das Ergebnis sei gewesen, daß immer mehr Papiergeld ausgegeben und der Wert dieses Geldes immer mehr gesunken sei. Die deutschen Kapitalsanlagen im Ausland überschritten vermutlich nicht den Betrag von 10 Millionen Pfund Sterling. Deutschland war bis zu einem gewissen Grade an seinem Unglück selbst schuld: erstens infolge seiner Finanzpolitik während des Krieges; außerdem habe es versucht, das Defizit seines Budgets durch den Druck von Banknoten auszugleichen. England habe deswegen Vorstellungen bei Deutschland erhoben und seit Januar dieses Jahres sei in dieser Beziehung eine Besserung der Lage des deutschen Budgets wahrgenommen worden. Er sei nach reiflicher Ueberlegung der Ansicht, daß **Deutschland eine beträchtliche Reparationssumme zahlen könne.** Zweifellos werde Deutschland selbst den Wunsch haben, eine vernünftige Reparationssumme zu zahlen, die seiner Leistungsfähigkeit entspreche. Aber **im Augenblick sei ein Zahlungsaufschub erforderlich.** Mehr könne er im Augenblick nicht sagen.

Am Schluß seiner Rede wandte sich Horne der Frage der interalliierten Schulden zu und sagte, er wolle im Zusammenhang mit der Balfour-Note noch betonen, daß England seine Verpflichtungen gegenüber Amerika anerkenne und nicht beabsichtige, sich ihnen in irgend einer Form zu entziehen. Gleichzeitig sei man in England nicht blind gegenüber der schweren Lage, die die gegenwärtige Verschuldung für die einzelnen Nationen bedeute. Es gebe kein größeres Hindernis für die Wiederherstellung der Welt als die Ausdehnung dieser Schulden. Die gegenseitige Annullierung der Schulden werde der erste Schritt sein zum Wiederaufbau der Welt. England könne aber in dieser Beziehung nicht allein vorgehen und nicht die Lage seiner Bürger vergessen.

Hierauf ergriff Asquith das Wort. Er sagte u. a., die Reparationen müßten auf ein notwendiges Maß herabgesetzt werden. Das Problem erfordere eine schnelle Regelung; andernfalls werde Deutschland mit schnellen Schritten dem Bankerott entgegengehen. — Lloyd George sagte, er freue sich, daß Poincaré nach London komme, um seine Vorschläge der Regierung zu unterbreiten und er vertraue darauf, daß das Parlament der Regierung gestatten werde, mit freien Händen in die Konferenz zu gehen und ihr Bestes zu tun, um zu einem Abkommen zu gelangen. Lloyd George gab zu, daß die Alliierten, wenn Deutschland zu hart bedrängt würde, möglicherweise nichts erhalten würden und daß die **Gefahr bestände, daß es zur Verzweiflung getrieben werden könnte** und sich dann in die Hände der Reaktionäre oder Kommunisten werfen würde. Aber es würde ein Irrtum sein, wegen dieser Gefahr seine gerechten (?) Ansprüche fahren zu lassen und er weise auf die gefährlichen Folgen hin, die eine Unterschätzung von Deutschlands Zahlungsfähigkeit mit sich brächte. Wenn wir, sagte Lloyd George, am Montag auf der Konferenz sind, werden wir uns beide Erwägungen vor Augen halten. Wir sollten sicherlich allen Vorschlägen Widerstand leisten, die einfach die Wirkung haben würden, den Verfall zu vermehren, ohne irgend etwas für uns selbst zu sichern. Er glaube nicht, daß die Frage auf der Konferenz am Montag geregelt werden könnte. Es gebe zu viel Schwierigkeiten und Komplikationen. Wir müssen fair sein, gegen Deutschland, gerecht gegen Frankreich und auch gerecht gegen unser eigenes Volk.

*

Zur Einstellung der Devisenkäufe.

Berlin, 4. August. Wie das Berliner Tageblatt hört, ist die Nachricht von einer Einstellung der Divisenkäufe durch die deutsche Regierung unzutreffend. Der Regierung ist es nur angesichts des hohen Dollarstandes gegenwärtig nicht möglich, Devisen zu kaufen.

Ein französischer Sozialist gegen die Gewaltpolitik Poincaré's.

Paris, 3. August. Leon Blum schreibt im „Populaire": Es ist nachgerade unbegreiflich, Poincaré hat sich für den 7. Aug. zu Besprechungen in London bereit erklärt. Da stellt er auf einmal am 1. August Deutschland eine Art Ultimatum mit Androhung von Sondermaßnahmen, ein neuer Beweis des Geistes der Verständigung und internationalen Versöhnung, dessen Poincaré in seinen Mußestunden sich rühmt. Wann wird die große Masse der Oeffentlichkeit die Zusammenhanglosigkeit (?) dieser Politik begreifen. Aber das Parlament ist ja nicht da. Die öffentliche Meinung wird von der Presse dupiert oder irregeführt. Man kann sich alles erlauben, bis der Krug bricht.

Amerikanische Finanzleute über die alliierten Kriegsschulden.

London, 3. August. Nach einer Reutermeldung haben zufällig in London anwesende Vertreter amerikanischer Finanzinteressen der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Ver. Staaten, wenn Großbritannien seine Bereitschaft, die ihm geschuldeten Gelder zu annullieren, in die Tat umgesetzt habe, wahrscheinlich nicht sofort, aber nach den allgemeinen Wahlen moralisch gezwungen gewesen wäre, zu folgen. Die einzige Möglichkeit einer sofortigen Bezahlung der alliierten Schulden an England liege bei Deutschland. Sei dieses nicht im Stande, zu bezahlen, so würden die alliierten Schuldner kaum in der Lage sein, die nötigen Summen aufzubringen. Dann würde ein Moratorium, wie Deutschland es erbat, wahrscheinlich auch in anderen Fällen gewährt werden müssen. Nach allgemeiner Auffassung werde der zwar ehrliche und faire englische Standpunkt, die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu beseitigen, die chaotische Wirtschaftslage nicht lösen.

---

98)

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johann van Dewall.

„Aber auf Ehre, Benno, gib mir einen Tropfen was menschliches zu trinken — ich kann sonst mit dem besten Willen nicht mehr!" unterbrach er sich plötzlich mit Stöhnen.

Der Professor wandte sich zu dem kleinen Wandschränkchen im Atelier und entnahm ihm eine Flasche Rotwein, aus der er dem Rittmeister ein Gläschen füllte. Nachdem dieser getrunken hatte, fuhr er fort:

„Jawohl — wollte ihm wohl einen Bären aufbinden, und es würde wohl nur ein gewöhnlicher Hauskater, der den Vögeln nachstellte, oder eine Feldkatze sein.

„‚Nein — nein,' sagte aber Bärendorf — ‚geben Sie nur acht, Exzellenz, Sie werden sie zu Schuß bekommen."

„Sie hatten nämlich eine Katze in ein altes Hasenfell genäht, um ihn zu täuschen, weil er immer auf alles schießt, was Beine hat, auch in der Schonzeit. Meinen Jäger hatten sie angestiftet, der hatte die Katze im Sacke.

„‚Holla ha!" riefen sie plötzlich alle mit einander ... ‚die Katze, die Katze!' und der Jäger ließ das Biest heraus, dicht vor dem General seiner Nase. Wie der die Kreatur erblickte, — wupp! — die Flinte an den Kopf und bauz, bauz — da knallt er los, beide Läufe beinahe zugleich. — Na ... den Deubel auch. Aber nun hätten Sie einmal sein Gesicht sehen sollen! — Die albernen Menschen hatten ihm nämlich beide Läufe mit Federn voll geladen und die stäubten nun herum wie eine ganze Wolke, der Hase aber, mit einem Satze war der den Baum herauf und saß oben in den höchsten Zelken.

„Na, Eure Hoheit ... Exzellenz, anstatt zu lachen, nahm den Scherz gewaltig übel, wurde grob und verlangte nach seinem Wagen.

„Es half nichts, was wir ihm auch sagten, er fuhr nach Haus und dadurch war dann allerdings die Gemütlichkeit zum Henker."

Trotzdem der Prinz wie auf Kohlen saß, zuckte doch etwas wie ein flüchtiges Lächeln über sein Gesicht bei Erwähnung dieser Jagdgeschichte.

Eysenhardt stöhnte einige Male, holte tief und geräuschvoll Atem wie ein Blasebalg, und fuhr dann fort in seinem Berichte:

„Runkelstein sagte, wir wollten nach der Stadt fahren, auf den Klub, da träfen wir ihn und könnten die Friedenspfeife mit ihm rauchen. — Na ja — wie taten es und bald saßen wir da gemütlich wieder hinter der Flasche. Der General kam erst spät, wir gaben uns alle Mühe mit ihm, aber er war nicht traktabel und blieb verdrießlich. — Weiß der Henker, Eure Königliche Hoheit, wie es dann gekommen ist, — auf Ehre! ich bin es diesmal nicht gewesen, der angefangen hat, aber nicht zehn Minuten und sie hatten zuletzt die Wahlendorfschen Geschichten wieder beim Wickel, — uff!

„Na — den Deubel auch ... aber in der Stimmung, wo wir waren, überlegt man nicht ein jedes Wort, sonst hätten wir es wohl bleiben gelassen, denn er tut uns allen aufrichtig leid jetzt und er ist ja auch im Grunde, bis auf das, daß er seine Frau sich über den Kopf wachsen ließ, ein vortrefflicher und anständiger Kerl. Aber die Weiber, Königliche Hoheit ... die Weiber! Pardon, wenn ich so gerade herunter spreche.

„Nun, um es kurz zu machen, — ich glaube, Runkelstein sagte so was, daß er nicht begriffe, wie das immer so weiter ginge mit dem Spielen bei Wahlendorfs, und wie wir der Hofmarschallin so mit kaltem Blute das Geld abnehmen könnten, trotzdem wir wüßten, daß ihre Millionen im Monde wären.

„‚Pah!' sagte Bärenhof — ‚die Frau wäre unglücklich ohne uns und Wahlendorf mit, denn er hätte dann keine ruhige Stunde mehr zu Hause.' — ‚Ei, was geht es Sie an,' meinte Waldow grob, der sich ärgerte, wie gewöhnlich, über Runkelsteins Sticheleien und viel getrunken hatte. — ‚Und im Grunde, was nützt es uns, wenn wir auch gewinnen, sie bezahlt uns ja doch nur mit Bons, die keinen Pfennig wert sind. Ich habe ein ganzes Vermögen von ihr in Händen an solchen Wischen, bin aber neugierig, wie das einmal werden wird mit dem Barwerden.'

„‚Ich auch", sagte Bärenhof, und ich sagte ebenfalls auch, denn ich habe allerdings auch eine ganze Menge von solchen Zetteln."

Der Kronprinz schüttelte mit ernster Miene den Kopf und sah Kestner bedeutungsvoll an.

„Weiß Wahlendorf hievon?" frug er.

„Ich glaube es nicht, Königliche Hoheit," stotterte der Rittmeister verlegen.

„Wahrhaftig, — diese Elenden sind es imstande und ruinieren den armen Hofmarschall hinter seinem Rücken," sprach er, empört aufspringend. „Ich bitte, kommen Sie zu Ende."

„Na ja, Königliche Hoheit," stammelte Eysenhardt mit einer ganz verblüfften Miene, „dann sagte Bärenhof: ‚Das hat sie der Dubenskoi abgesehen, denn früher bezahlte sie bar.' Dann sprach der General etwas dazwischen, es wäre unschicklich, so etwas an einem öffentlichen Orte zu verhandeln und er müsse bitten, daß das Gespräch ein Ende nähme. Hierüber kamen er und Waldow aneinander, bis der Graf zuletzt zu seiner Rechtfertigung anführte und noch dazu etwas laut, — na, Königliche Hoheit, es war das allerdings sehr Unrecht von ihm, denn er sagte, die Hofmarschallin verstünde es ausgezeichnet,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land.

Calw, den 4. August 1922.

Vom Calwer Schlachthaus.

In der Zeit vom 16. bis 31. Juli 1922 wurden im hiesigen Schlachthaus geschlachtet: 3 Ochsen, 7 Rinder, 1 Farren, 6 Kühe, 45 Kälber, 20 Schweine und 13 Schafe.

Lichtspieltheater.

* Heute abend wird der 2. Teil des großen historischen Dramas „Fridericus Rex" gegeben, dessen erster Teil großen Anklang gefunden hatte.

Abbau der Waldstreu-Nutzung.

Bei einer Besprechung im Ernährungsministerium mit den land- und forstwirtschaftlichen Organisationen wurde beschlossen, den Bezug von Torfstreu im Lande zu organisieren, zumal manche Waldungen durch Streu-Entnahme derart notgelitten haben, daß mit dauernder Herabsetzung der Jahresnutzung zu rechnen ist. Die Forstpreise für Streu betragen ab 15. August für Laub- und Moosstreu 60 Mk., für Heide- und Beerenstreu 30 Mark und für Sumpfmoosstreu 15 Mark je das Raummeter.

Deutsches Buch und Auslanddeutschtum.

Aus den deutschen Gemeinden im Ausland dringt immer wieder der Ruf nach dem deutschen Buch zu unseren Ohren. In deutschen Schulen des Baltikums, Polens, Rumäniens, Südslawiens, Südtirols und vielen anderen Ländern fehlt es überall an Schul- und Gesangbüchern; es fehlt den Lehrern an pädagogischer Literatur, aus der sie Belehrung für den Unterricht der deutschen Kinder zu schöpfen vermögen. In den Volksbüchereien, die unter den größten Anstrengungen deutscher Kreise vielerorts von neuem ins Leben gerufen wurden, fehlt es an allem: an Unterhaltungsliteratur, an belehrenden und erbauenden Schriften.

Um diesen Mangel an geistiger Nahrung zu stillen, hat sich das Deutsche Ausland-Institut entschlossen, mit einem neuen Aufruf an die Oeffentlichkeit zu treten, mit der neuen, dringenden Bitte, diesem Büchermangel durch freiwillige Spenden abzuhelfen. Wenn wir unsere Landsleute im Ausland dem deutschen Volkstum erhalten, wenn wir unsere lange vernachläßigten Pflichten gegen das Auslandsdeutschtum wieder gutmachen wollen, dann müssen wir vor allem dafür sorgen, daß die geistige Verbindung mit unseren Brüdern im Ausland nicht abreißt, daß das deutsche Buch, die einzige Quelle deutschen Geisteslebens, draußen nicht verschwindet.

Darum spendet Bücher und schickt sie an das Deutsche Ausland-Institut, das die Vermittlung nach dem Ausland übernimmt, und jedem Buch den Namen des Stifters einfügt, damit Geber und Empfänger auch in persönliche Beziehungen zueinander zu treten vermögen.

Bei den hohen Portokosten für Büchersendungen nach dem Ausland sind auch Geldbeträge für die Portokasse besonders erwünscht und werden mit Dank entgegengenommen (Postscheck-Konto 7690, Stuttgart ‚Deutsches Ausland-Institut).

Deutsches Ausland-Institut Stuttgart,
Neues Schloß.

Württ. Luftverkehr.

Einige Zahlen mögen beweisen, in welcher Weise sich der württ. Luftverkehr bisher entwickelt hat. Trotz vielfach sehr ungünstiger Witterungsverhältnisse wurden seit 1. April 1922 im Post- und Personenluftverkehr ca. 40 000 Kilometer zurückgelegt. Die Regelmäßigkeit der letzten Monate im Postflug auf der Strecke Stuttgart-Nürnberg, die durch das Strähle'sche Unternehmen beflogen wird, erreichte nahezu 100 Prozent. Ueber 300 Fluggäste wurden ohne den geringsten Unfall befördert. Bemerkenswert ist, daß bereits eine Anzahl ständiger Luftreisender von der Einrichtung des Luftverkehrs für Geschäftszwecke Gebrauch macht. Es ist auch kein Wunder, wenn man die fabelhaften Zeitgewinne, die dadurch erreicht werden, in Betracht zieht, ganz abgesehen von der viel kurzweiligeren und angenehmeren Reisemöglichkeit. Die Flugzeiten sind folgende: Stuttgart ab 10.45 Uhr, Fürth-Nürnberg an 11.45 Uhr, Fürth-Nürnberg ab 12.30 Uhr, Stuttgart an 2 Uhr. Die Anschlüsse nach Berlin-Leipzig usw. sowie Zürich-Genf und München werden in Fürth erreicht. Die Ankunft der Anschlußflugzeuge ist folgende: in Leipzig 2.25 Uhr, in Berlin 3.55 Uhr, in Dresden 4.30 Uhr, in München 2.00 Uhr, in Zürich 2.45 Uhr, in Genf 5.15 Uhr. Mehr Interesse für die Luftpost wäre sehr angebracht. Der Flugpostzuschlag, der innerhalb Deutschlands nur 20 Pfennig für den normalen Brief beträgt, sollte niemanden zurückhalten, die Flugpost tatkräftig zu unterstützen. Es ist doch sicher ein großer Vorteil, wenn z. B. die Möglichkeit besteht, einen Brief, der morgens vor 9 Uhr in Stuttgart aufgegeben wird, noch am selben Tage nach Berlin gelangen zu lassen.

Wetter für Samstag und Sonntag.

Immer noch sind leichte Störungen über Süddeutschland festzustellen, die besonders die Gewitterbildung begünstigen. Am Samstag und Sonntag ist deshalb zwar in der Hauptsache trockenes und warmes, aber doch zeitweilig bedecktes Wetter zu erwarten.

*

Bad Liebenzell, 3. August. Genußreiche Tage stehen uns bevor. Nächsten Sonntag den 6. ds Mts. wird Herr **E. Kromer** mit seiner schwäbischen Liedergruppe konzertieren. Die Künstler, die in Amerika gewaltigen Beifall mit ihren prächtigen Volksliedern errungen und große Summen für Wohlfahrtszwecke heimgebracht haben, werden nächstens nach Südamerika eine Konzertreise unternehmen. Am Sonntag den 27. August findet die Eröffnung und Weihe des Kur- und Konversationshauses statt. Am Vormittag dieses Tages wird ein Promenadekonzert stattfinden, nachmittags ein großes Sommerfest, mit Konzert und Veranstaltungen aller Art in den Kuranlagen abgehalten werden. Abends wird sich ein Bankett im Kursaal anschließen. Der Montag, der 28. August, gehört den Kindern. Ein Kinderfest, zu welchem auch die Kinder der Kurgäste eingeladen sind, ist vorgesehen. An den folgenden Tagen der Woche werden dann ein Solistenabend, ein Tanzabend, ein Orchesterabend und ein Operettenabend stattfinden, sodaß man Gelegenheit hat, den Saal als Konzert- und Theatersaal nach allen Richtungen auszuprobieren.

(SCB.) **Gaugenwald OA. Nagold,** 3. August. (Goldene Hochzeit). Unter Teilnahme der gesamten Gemeinde durfte Gemeindepfleger Jakob Schöttle mit Gattin die goldene Hochzeit feiern. Seit 47 Jahren ist der Jubilar Mitglied des Gemeinderats und seit 43 Jahren Gemeindepfleger. Nebenbei versieht er noch das Amt eines Kirchenpflegers. Die Oberkirchenbehörde ließ durch den Pfarrer eine prächtige Bibel überreichen, die Staatsregierung ein Glückwunschschreiben und eine Bronzeplakette.

(SCB.) **Eßlingen,** 3. Aug. Während des Festzugs am Sonntag wurde in das **Uhrengeschäft** von Burger in der Pliensaustraße **eingebrochen.** Der Einbrecher hat neben einigen goldenen Armbanduhren aus der Werkstatt auch eine größere Zahl Uhren mitgenommen, die dort zur Reparatur gelegen haben. Der Wert der gestohlenen Gegenstände ist auf über 200 000 *M.* geschätzt.

(SCB.) **Wangen i. A.,** 3. Aug. Ueber unsere Gegend ging ein heftiges **Hagelwetter** nieder, das namentlich in südöstlicher Richtung bedeutenden Schaden anrichtete, so in Handwerks, Grub, Deuchelried, Geratsreute, Sechshöf, Ratzenried, Au, Gebrazhofen usw. Mancherorts wurden die Feldfrüchte total vernichtet, Fensterscheiben massenhaft eingeschlagen. Großer Schaden wurde auch an den Obstbäumen angerichtet.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar stand gestern auf **856 Mark,** der Schweizer Franken auf **130 Mark.**

Ernteaussichten.

(SCB.) **Gmünd,** 3. Aug. Die **Getreideernte** hat begonnen. Wintergetreide liefert auf manchen Fluren einen annähernd mittleren, auf anderen nur einen geringen Ertrag. Erheblich besser steht es bei der Sommerfrucht. Obst gibt es reichlich, besonders auch Steinobst. Das ist nun das neunte gute oder doch befriedigende Obstjahr in ununterbrochener Reihe, während früher jedem guten Obstjahr ein Fehljahr folgte. Der Anbau von Mohn steigert sich Jahr um Jahr, auch der des Flachses.

Märkte.

(SCB.) **Stuttgart,** 3. Aug. Dem **Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof** waren zugeführt: 101 Ochsen, 40 Bullen, 195 Jungbullen, 223 Jungrinder, 233 Kühe, 505 Kälber, 954 Schweine, 54 Schafe, 2 Ziegen. Alles wurde verkauft. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 1. Qualität 3550—3800, 2. 2950—3400, Bullen 1. 3250—3450, 2. 2700—3050, Jungrinder 3600—3850, 2. 3100 bis 3450, 3. 2650—3000, Kühe 1. 2700—3050, 2. 2000—2500, 3. 1300—1800, Kälber 1. 4300—4450, 2. 3950—4150, 3. 3650—3850, Schweine 1. 6800—7000, 2. 6400—6600, 3. 6000—6250 *M.* Verlauf des Marktes: belebt.

(SCB.) **Pleningen a. Fildern,** 3. Aug. Dem **Schweinemarkt** waren zugeführt 42 Läufer und 250 Milchschweine. Preis bei Läufern 4500—7500 *M.*, bei Milchschweinen 2000—3500 *M.* je das St. Der Handel war flau bei sinkenden Preisen. Ein Teil blieb unverkauft.

(SCB.) **Wiesensteig,** 3. August. (Marktbericht.) Ochsen 33 000—44 500 Mark, Kühe 39 000, Kalbeln 22 000—44 000 Mk., Jungvieh 8000—15 600, Rinder 16 800—26 000 Stiere 16 000 bis 20 000 Mark, Milchschweine 2500—3900 Mark.

(SCB.) **Ehingen a. D.,** 3. Aug. **Vieh-, Schweine- und Schafmarkt.** Zufuhr 289 Ferkel und Läufer, 6 Mutterschweine. Preis für ein Paar Ferkel 4800 bis 7000 *M.*, Läufer 900—13 000 *M.*, für 1 Mutterschwein 13 000—20 000 *M.* Handel gut. Am Viehmarkt waren 8 Farren, 15 Kühe, 27 Kalbeln und 30 Stück Jungvieh. Preise bei Farren 30 000—40 000 *M.*, bei Jungvieh 10 000 bis 22 000 *M.* Handel gut. Dem Schafmarkt waren zugeführt 81 Schafe, davon verkauft 30 Brachschafe, das Stück zu 3200 *M.*

*

(SCB.) **Meckenbeuren,** 3. Aug. Hier ist bereits der erste Kauf in **Frühhopfen** getätigt worden und zwar verkaufte Weißhaar 85 Pfd. Saazer Hopfen zum **Zentnerpreis von 26 000 *M.*** an die Firma Uhlfeld in Nürnberg. Entsprechend hoch steht auch die Entlohnung für das Hopfenbrocken. In einer am Montag abend stattgefundenen Versammlung der Hopfenbauer in Tettnang wurde als Preis für das „Viertel" 10—12 *M.* angesetzt, gegen 3 und 4 *M.* im Vorjahr.

(SCB.) **Königsbronn,** 3. August. Bei der **Schafweideverpachtung** wurden 210 300 Mark (Vorjahr 18 000), in Söhnstetten 1 211 000 Mark (66 100 Mk.) erzielt.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verkehrskosten in Zuschlag kommen. D. Schriftl.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

8. Sontag nach Dreiein., 6. August. Vom Turm: Nr. 277.

8 Uhr Frühpredigt: Stadtpfarrer Lang; ½10 Uhr Hauptpredigt: Stadtpfarrer Lang, Predigtlied Nr. 277 Ist Gott für mich; 1 Uhr Christenlehre (Söhne ält. Abt.); **Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus.**

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 6. August, 8 Uhr Frühmesse; ½10 Uhr Predigt und Amt; 2 Uhr Andacht. **Montag** 8 Uhr, Gottesdienst in **Bad Liebenzell.**

Gottesdienste der Methodistengemeinde.

Sonntag, den 6. August, vorm. ½10 Uhr Predigt, Barth aus Wien; 11 Uhr Sonntagschule; abends 8 Uhr Predigt, Weiß aus Wien; **Mittwoch,** 8¼ Uhr Bibelstunde, Flößer.

Stammheim: vorm. ½10 Predigt, Schönhardt; nachm. ½2 Uhr Predigt, Hof; **Mittwoch,** 8½ Uhr Bibelstunde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

---

dem Glücke die Türe zu öffnen, er sprach sogar von „Korrigieren des Glückes."

„Nun erhob sich der General plötzlich stocksteif, machte dem Grafen eine sehr förmliche Verbeugung und sagte ihm, er würde diese seine Aussage zu vertreten haben. Damit ging er und ließ uns andere sehr bestürzt allein. Wir waren alle mit einem Male wieder nüchtern geworden — auf Ehre!

„Armer Wahlendorf," murmelte der erstere und ballte die Faust wie im höchsten Affekt.

Der Kronprinz und Kestner tauschten einen Blick des Schreckens und der Entrüstung aus.

„Nun — der Rest ist bald erzählt. — Nach einer Stunde schon etwa ließ Wahlendorf den Grafen fordern. Runkelstein, welcher Waldow sekundierte, schlug vor, sie sollten Degen wählen oder Säbel, da der dicke Graf noch einmal so breit sei wie Wahlendorf und die Vorteile also ungleich wären; der General behauptete aber, hierauf nicht eingehen zu können. — Heute früh, vor einer Stunde etwa, schossen sie sich hinter der Fasanerie. Königliche Hoheit kennen ja die Waldblöße links, dreihundert Schritte hinter dem Stern, gleich neben der jungen Eichenschonung. — Wir alle waren zugegen.

„Wahlendorf ließ dem Grafen den ersten Schuß, seine Kugel streifte ihm den Oberarm, dann schoß der Hofmarschall, der Graf taumelte, erhob beide Arme und fiel dann platt auf das Gesicht. — Auf dem Transporte nach der Stadt verschied er ... Traurig, traurig!"

Der Dicke stöhnte und verdrehte die Augen, er wischte sich den Schweiß ab und sah sich nach etwas zu trinken um, während der Prinz zu Kestner trat.

Er drückte jenem die Hand, sprach tief bewegt einige leise Worte und griff dann nach seiner Mütze.

„Das war eine sehr traurige Botschaft, die Sie uns da gebracht haben, Herr Rittmeister — ich empfehle mich den Herren."

*

III.

Wie ein Lauffeuer hatte, während der Kronprinz in dem Kestnerschen Atelier sich aufhielt, die Schreckenskunde von dem Duell und dem Tode des Grafen Waldow sich in der ganzen Residenz verbreitet. In den Cafés, auf der Straße, in den Familien, überall wurde von derselben gesprochen und überall erregte sie das peinlichste Aufsehen.

Als Prinz Franz zu seinem königlichen Vater kam, fand er diesen in einem Zustande der Aufregung, der ihn besorgt machte. Er erfuhr durch denselben, daß der Rittmeister im allgemeinen die Tatsachen richtig dargestellt hatte, und außerdem noch, daß Wahlendorf, unmittelbar vor dem Duell, ein Abschiedsgesuch an Seine Majestät eingesandt hatte, worin er als Grund desselben seine eigene Unwürdigkeit, die Stelle eines Hofmarschalls noch fernerhin zu bekleiden, angab.

Mit welchen Gefühlen mußte ein Mann wie Wahlendorf dies geschrieben haben! —

Nach dem ersten Eindrucke des Schreckens über die furchtbare Tat brach sich überall in der Stadt und den Hofkreisen die hellste Entrüstung über die Gevattern und über Frau von Wahlendorf Bahn, während man für den Gatten allgemein die lebhafteste Teilnahme bekundete. Die öffentlichen Blätter schwiegen rücksichtsvoll, aber Frau Fama blies deshalb nicht weniger in die Trompete. Man sprach von enormen Summen, welche die Spanierin auf diese Weise in allerhand Bons an die Intimen verloren hätte, man wollte sogar wissen, daß dieselbe in Wirklichkeit allerhand kleine Kniffe gebraucht habe, um sich das Glück günstig zu stimmen, daß Graf Waldow also wenigstens nicht gelogen hatte. Man war durchweg der Meinung, daß Wahlendorf nach jenen öffentlichen Auseinandersetzungen, die seine Ehre auf das Schnödeste angriffen, gar nicht anders hätte handeln können, als er dies getan hatte. Daß Wahlendorf, als der so tief Beleidigte, zuerst hatte auf sich schießen lassen, schrieben viele der Ritterlichkeit seines Charakters zu, die meisten aber sagten, daß er den Tod suchte.

Mit tiefem und aufrichtigem Schmerze genehmigte der König Wahlendorfs Abschiedsgesuch, befahl er die Einleitung der Untersuchung.

So war denn jenem zweifelhaften und unhaltbaren Zustande mit einem Male ein Ende gemacht, allerdings aber ein Ende mit Schrecken.

Von den Intimen ließ sich natürlich keiner seitdem mehr blicken. Die Sennora raste in ihren Gemächern, während Wahlendorf stumm brütend in dem seinen saß.

Er hatte einen Menschen töten müssen, er war gezwungen worden, seine Stellung aufzugeben, sein Privatleben wurde an die Oeffentlichkeit gezerrt, der Name seiner Frau und der seinige waren in Aller Mäuler. — Ach! nun es zu spät war, gingen dem Aermsten hinterdrein die Augen auf, sah er es klar, wie er hätte handeln müssen.

Sein ganzes Innere war in einer namenlosen Aufregung: jener Mord, die Schande, die kolossalen Summen, welche er zu zahlen haben würde, um seinen ehrlichen Namen zu retten, seine Frau — die Zukunft der Kinder ... Tief, tief gebrochen saß er da und starrte heißen, trockenen Auges vor sich hin.

Was nun?! ...

(Schluß folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Oberamtsstadt Calw.

Der am 9. August 1922 fällige

Pferde-, Vieh- u. Schweinemarkt fällt aus.

Calw, den 3. August 1922.

Stadtschultheißenamt: J. V. Dreiß.

Bekanntmachung.

Auf dem **Waldweg im Fuchsloch** ist die **Durchfahrt unter der Eisenbahnbrücke** wegen Ausbesserungsarbeiten an dieser Brücke **bis 25. August 1922 für Fuhrwerke gesperrt.**

Calw, den 3. August 1922.

Stadtschultheißenamt: J. V. Dreiß.

Lichtspieltheater Badisch. Hof

Heute Abend 8 Uhr

Fridericus Rex

II. Teil.

Voranzeige!

Unterzeichneter Theaterdirektor J. Mangold

(Württembergisches Volkstheater)

trifft im Laufe dieser Woche in Calw ein, um im „Badischen Hof" eine Reihe theatralischer Vorstellungen zu geben. Habe tüchtiges, leistungsfähiges Personal, sehr guten, reichhaltigen Kostümfundus, modernes Repertoir. Schau- und Lustspiele, Volksstücke und Possen.

Eröffnungs-Vorstellung:

Montag, den 7. August, abends 8 Uhr

„Die Schöne vom Strande."

Schwank in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg. Alles nähere durch Zettel und Inserate.

Hochachtend: J. Mangold, Direktor.

Emberg—Alzenberg.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, 5. August 1922 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum „Goldenen Faß" in Teinach freundlichst einzuladen.

Johannes Schaible,
Sohn des Matth. Schaible, Bauer in Emberg.

Anna Kempf,
Tochter des David Wurster, Löwenwirt in Alzenberg.

Kirchgang 1 Uhr in Teinach.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Direkt ab Fabrik

erhalten Sie nach vorliegenden zahlreichen Mustern

Ia. Herren- und Damen-Stoffe

in jeder Preislage und Farbe beim Bezug durch

Adolf Schrag, Calw, Bischoff-Str. 439.

Auf Wunsch Vorlage der Muster ohne Kaufzwang.

Damen- und Kinder-Hüte

Geschw. Gutmann
Westl. 28 **Pforzheim** Tel. 368.

Landw. Bezirksverein Calw.

Auf Lager ist:

Rhenaniaphosphat, Kalisalz, Kainit,

Koch- u. Viehsalz, Melasse, Integarbenbänder,

Geschäftsstelle: J. Knecht. Fernsprecher Nr. 9[illegible]

HERSTELLER: KRAEMER & FLAMMER HEILBRONN A. N.

Klavier- und Harmoniumstimmer

kommt nach Calw und Umgegend. Aufträge für denselben, wolle man auf der Geschäftsstelle des Blattes oder bei uns selbst niederlegen.

Musikhaus Sattler, Pforzheim,
Abt.: Pianos u. Stimminstitut, Tel. 1210 u. 7821.

Die köstlichste Erfrischung
in der heißen Jahreszeit ist
Joh. Chr. Fochtenberger's

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Hersteller: Joh. Christ. Fochtenberger, Heilbronn a. N.

Teigwaren

stets frisch in bekannt guter Qualität empfiehlt

Hermann Schnürle
Bäckerei und Teigwarengeschäft.

Einen hellen

Noppstoff

für Kostüm oder Mantel geeignet

zu verkaufen.

Näheres bei

Fräulein Schimpf.

Bohnen

in jedem Quantum

verkauft.

Chr. Stürner.

Wir drucken

PLAKATE
FORMULARE
ZEITSCHRIFTEN
KATALOGE, PROSPEKTE
WERTPAPIERE
ZIRKULARE
WERKE

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei
Fernsprecher 9. **Calw** Lederstrasse 151.

Spar- und Vorschussbank Calw, eingetragene Genossenschaft m. b. H.

erledigt gewissenhaft und zu günstigen Bedingungen sämtliche bankgeschäftlichen Angelegenheiten, so die

Verzinsung von Bareinlagen. - Annahme von Spargelder zu 4%. - An- und Verkauf von Wertpapieren. - Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Vermietung von Schrankfächern in neuerbauter Stahlkammer. - Geldwechsel.

Neuhengstett.

Glucke Henne

mit 12 Jungen verkauft

Weinmann, z. „Lamm".

Luftkurort Hirsau.

Am Sonntag, den 6. August 1922, abends 8 Uhr

Kur-Anlagen-Konzert

unter Mitwirkung des **Singchors Hirsau**

mit großem Kunst-Feuerwerk

in den Kuranlagen — 9 Uhr — und

brill. Beleuchtung der Klosterruinen

— am Schluß. —

Einlaßkarten 8 Mk., Kinder 4 Mk., Inhaber von Kurtax- und Abonnementskarten 4 Mk.

Hiezu ladet freundlichst ein Die Kurverwaltung.

Montag, den 7. August, abends 8 Uhr

Tanz-Unterhaltungs-Abend

im „Rößle"-Saal.

Eintritt 7 Mk., Inhaber von Kur- und Abonnementskarten 4 Mk.

Bad Liebenzell.

Sonntag, 6. Aug. nachm. 4—6 Uhr

Sonder-Konzert

in den Städt. Kuranlagen.

Ausgeführt von der aus Amerika zurückgekehrten, rühmlichst bekannten

Kromer's Schwäbischen Liedergruppe

Eintrittspreis 21 Mark einschl. Programm und Steuer, im **Vorverkauf** 16 Mark. Kinder 12 bezw. 10 Mark. Vorverkauf **in Liebenzell** bei Kaufm. **Schlag** u. Kaufm. **Wohlgemuth, in Calw** in der **Buchhandlung Kirchherr.** Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im neuerstellten Kursaalgebäude statt. **Das für diesen Nachmittag angesagte Konzert wird auf Samstag, den 5. August abends 8—10 Uhr verlegt.**

Städt. Kurverwaltung.

Althengstett.

Am kommenden

Sonntag, den 6. August

hält der

Radfahrerverein „Schwalbe"

im Gasthof zur „Traube"

seine

Gründungs-Feier

ab, verbunden mit

Tanz-Unterhaltung.

Hiezu werden Sportsgenossen und Freunde freundlichst eingeladen. Der Ausschuß.

Landw. Bezirksverein Calw.

Um dem Mangel an Streumaterial abzuhelfen, hat der Verein beschlossen,

Torfmull und Torfstreu

zu beschaffen. Bestellungen hierauf wollen unverzüglich bei dem Unterzeichneten gemacht werden.

Fernsprecher 96. Geschäftsstelle: J. Knecht.

Gegen hohen Lohn und Ersatz der Reisekosten

Mädchen

nach Zweibrücken, Pfalz, **gesucht.**

Angebote an

Frau **Clement, Klein-wildbad** bei Liebenzell.

Ein schönes, 5 Monate alt.

Zucht-Rind

verkauft

Großhans, Teinach.

Sommenhardt.

Eine 33 Wochen trächtige

Kalbin

verkauft

Jakob Schroth.

Oberreichenbach.

Rehpinscher

mit 5 Jungen

verkauft

Ortssteuerbeamter **Nonnenmann.**